

# Thorner Presse.



Ausgabe wöchentlich sechsmal.  
Abonnementspreis pro Quartal 2 Mark  
incl. Postprovision oder Abtrag.

Redaktion und Expedition:  
Katharinenstraße 204.

Insertionspreis pro Spaltzeile  
oder deren Raum 10 Pfg.  
Annahme der Annoncen täglich bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 272.

Mittwoch, den 19. November 1884.

II. Jahrg.

## \* Fraktionsbann.

Zu den erfreulichen Ergebnissen der hinter uns liegenden Wahlen gehört die Thatsache, daß der Fraktionsbann hier und da arge Risse zeigt. Durch die Reihen derer, welche am politischen Leben theilnehmen, geht ein Zug der Selbstständigkeit, der früher unerhört war, zieht sich das Bestreben, den Fraktionspäpsten die unbedingte Heeresfolge zu verweigern. Es ist merkwürdig genug, daß gerade in den demokratischen Parteien der ärgste Despotismus seitens der Führer walten durfte und daß die Männer, welche freihheitlichen Sinn in Erbpacht genommen zu haben vorgeben, in slavischer Unterwürfigkeit auf den Wink der Führer selbst ihre bessere Ueberzeugung „im Interesse der Partei“ zum Opfer brachten. Man machte auf der Linken so häufig der Rechten zum Vorwurf, sie gehe mit der Regierung oder dem Reichskanzler durch Dick und Dünn und sie habe gar keine eigene Meinung; mit Leichtigkeit lassen sich hunderte von Beweisen erbringen, daß dieser Vorwurf durchaus unbegründet ist; wir begnügen uns einfach mit dem Hinweis auf die Abstimmungen über das Tabaksmonopol, die Wehrsteuer zc. Mit derselben Leichtigkeit aber lassen sich ebenso viel Beweise dafür erbringen, daß das Gros der Fortschrittspartei in einer Reihe von Fragen wider bessere Ueberzeugung stimmte, weil es Herr Richter verlangte. In der Fortschrittspartei nennt man das Parteidisziplin, wir nennen es ein Aufgeben der Manneswürde, namentlich wenn sich der Parteigänger dafür noch mit 500 Mk. pro Session besolden läßt. Offenbar vollzieht sich eine Besserung. Bereits in der Wahlbewegung haben einzelne Kandidaten der freisinnigen Partei Sätze verfochten, die im Gegensatz zu der Stellungnahme Eugen Richters zu den innerpolitischen Fragen der Gegenwart stehen. Mehrere derselben sprachen sich sogar für — Getreidezölle aus. Nun konnte man das ja für ein Wahlmanöver halten; vor den Wahlen wird ja das Blaue vom Himmel herunter versprochen. Es scheint indeß, als sollte der Zug der Selbstständigkeit auch nach den Wahlen fortauern. Die „Nat.-Ztg.“, deren „Freisinnigkeit“ wohl Niemand bezweifeln wird, sagt heute in einer Besprechung der an den Reichstag zu richtenden Anforderungen zur Förderung deutscher überseeischer Unternehmungen: „Die Einzelheiten dieser Vorschläge werden natürlich noch zu prüfen sein; die Tendenz, welche dieselben durchzieht, der ganzen Aktion, welche sich darin ausdrückt, stimmen wir rückhaltlos zu; und es scheint uns, daß dies nicht früh und nachdrücklich genug seitens desjenigen Liberalismus geschehen kann, welcher der Regierung gegenüber seine Selbstständigkeit wahr, aber sich auch nicht im Banne einiger verbitterten Fraktionsführer befindet. Denn schon tauchen in der Presse die ersten Anzeichen derselben Nörgelei auf, welche, gegen die ursprüngliche Dampfervorlage und gegen die Anfänge einer Kolonialpolitik gerichtet, sich während der letzten Wahlen so bitter an den Liberalen gerächt haben. Aus den verschiedensten Theilen des Landes liegen uns die Beweise dafür vor, daß sogar zahlreiche Wähler, welche immer zur Fortschrittspartei gehörten, durch die Haltung der deutsch-freisinnigen Fraktion in jenen Fragen sich verhindert fühlten, für sie zu stimmen, daß auch hier eine der Hauptursachen der

Verluste dieser Partei zu suchen ist. Man verlegt nicht ungestraft die Empfindungen der Volksseele.“ Das ist ja geradezu eine Aufforderung zur Rebellion gegen die absolute Herrschaft der Herren Richter und Bamberger! Freilich, wenn die „Nat.-Ztg.“ konsequent sein wollte, so mußte sie sich gegen die Wiederwahl der „verbitterten Fraktionsführer“ erklären, welche die Empfindungen der Volksseele verletzen und sie mußte, beispielsweise vor die Frage gestellt: Birchow oder Stöcker, nicht für den Ersteren Partei nehmen, der sich der Förderung der deutschen Kolonialpolitik gegenüber ablehnend verhält, sondern für den Letzteren, der dafür einsteht will. Da waren die Nationalliberalen in Siegen logischer. Sie sagten sich einfach: wir wollen die Förderung der Kolonialpolitik sowie der Sozialreform, Stöcker ist dafür, Schmidt dagegen, deshalb wählen wir Stöcker, nachdem uns keine andere Wahl gelassen ist. Und darnach handelten sie auch, trotz des „Bedauerns“, welches Herr v. Bennigsen über diese Stellungnahme seiner „bisherigen“ nationalliberalen Parteigenossen bekundete. Auch die Sozialdemokraten wollen nicht mehr tanzen, wie ihre Führer pfeifen. Diese riechen ihren Berliner Genossen an, bei den Berliner Stichwahlen für die Fortschrittler zu stimmen. Unter den Berliner Arbeitern besteht aber eine starke Strömung zu Gunsten der sozialen Reformen, und wenn die Arbeiter sich selbst überlassen worden wären, so hätten sie in Berlin bei den Stichwahlen zu zwei Dritteln für die konservativen Kandidaten gestimmt. Der Fraktionsbann ging indeß doch so weit, daß eine Erklärung zu Gunsten der konservativen Kandidaten unterblieb, allein er ging nicht soweit, daß es seitens der Berliner Arbeiterpartei zu einer Erklärung für den Fortschritt gekommen wäre; darauf gerichtete Bemühungen scheiterten, es wurde Wahlenthaltung proklamiert. Die sozialrevolutionären Hauptlinge, denen damit die unbedingte Heeresfolge verweigert wurde, Liebnecht, Hasenclever zc., machen es nun wie Herr v. Bennigsen, sie bekundeten ihr „Bedauern“ und erließen in fortschrittlichen Blättern persönliche Sympathieerklärungen für die fortschrittlichen Kandidaten. Daß sie damit mehr Erfolg haben mußten, als Herr v. Bennigsen, war erklärlich; aber die Thatsache ist doch ersichtlich, daß unter den Parteigängern der Sozialdemokratie wie des Fortschritts eine gewisse Abneigung hervortritt, auf Kommando der Führer über den Stock zu springen. Man kann nur wünschen, daß diese Abneigung auch in's Parlament sich übertrage; es liegt das nicht nur im Interesse des Ansehens unserer Volksvertretung, sondern vor Allem auch im Interesse des Gemeinwohls.

## Politische Tageschau.

Die „Deutsche Volksztg.“ fordert in einem Leitartikel über den Ausfall der Wahlen die staatsrechtlichen Parteien zu neuer unbedroffener Arbeit auf und giebt dabei der Ueberzeugung Ausdruck, „daß der gesammte Zug der Zeit auf eine scharfe Scheidung und Sondernung der politischen Parteien in zwei Lager hindrängt. Dort das internationale Judentum mit seinem kapital- oder sozialdemokratischen Troß, hier alle aufrichtigen Anhänger der Monarchie, welche Judenthümern sein müssen, weil die Judenthümern die Führung der Revolutionsparteien ausschließlich übernommen hat. Sie

vorausgesehen hatte, der ganze, schwere Verdacht auf der Anstalt Janin's ruhen, und der Direktor mußte jetzt dem Staatsanwalt die Sache übergeben.

Die nöthigen Maßregeln wurden sofort getroffen, einige Polizeibeamte in Zivil wurden vorausgeschickt, um die Anstalt zu beobachten.

Bald nach ihnen hielt ein Wagen vor dem eisernen Thore; drei Herren stiegen aus, der Polizeidirektor, der Staatsanwalt und Lambert Bchner; es war derselbe Wagen mit demselben Kutscher, der Alfred zur Anstalt gebracht hatte.

Friedrich öffnete; er schien die Herren nicht zu kennen, in seiner mürrischen Weise fragte er nach ihrem Begehre.

„Wir wollen zum Doktor Janin,“ sagte der Staatsanwalt in befehlendem Tone.

„Das geht so rasch nicht,“ erwiderte der Wärter; aber der Polizeidirektor machte kurzen Prozeß, er drängte ihn zur Seite und trat durch das Thor in den Garten.

„Melden Sie uns,“ befahl er; „wir folgen Ihnen auf dem Fuße.“

„Wen soll ich denn anmelden?“ fragte der Wärter Friedrich trotzig.

„Gehen Sie nur, wir folgen Ihnen,“ sagte der Staatsanwalt.

Zögernd schritt der Wärter durch den Garten auf das Haus zu, und als er vor der Thür desselben stand, riß er heftig an einem Glockenzuge, der neben dieser Thür hing.

„Was bedeutet das?“ fragte der Polizeidirektor, der jede Bewegung des Mannes beobachtete.

„Nichts weiter, als daß ich dem Herrn Doktor den Besuch anmelde.“

„Wird jeder Besuch in dieser Weise angemeldet?“

„Ja.“

„Wir werden das später untersuchen,“ sagte der Staatsanwalt.

Bald darauf öffnete der Wärter die Thür des Salons; Doktor Janin trat mit unbefangener, heiterer Miene seinen Gästen entgegen.

revolutionärer Semit und Semiethling, hier sozial-reformirischer Antisemit! Nur noch eine kleine Weile und diese Scheidung wird zur anerkannten Thatsache geworden sein. Daran werden selbst Regierungspräsidenten à la Tiedemann aus Bromberg, der in verlорener Liebesmühe um die Stimmen der Judenthümern in Nakel rang, noch freiwillig Bleichröder'sche Zeitungen etwas ändern, die nebenbei auch regierungsfreundlich zu sein vorgeben und ab und zu Späße über den Antisemitismus zu reizen versuchen.“

Das Tableau des nächstjährigen Reichshaushalts-etats weist einen Minderertrag der Einnahmen um nahezu 20 Millionen und eine Steigerung der Ausgaben um mehr als 22 Millionen nach. Für den Betrag dieser Summe, also ca. 42 Millionen Mark, werden die Matrikularbeiträge aufkommen müssen. — Ferner ist dem Bundesrathe das Projekt einer Anleihe für Militär-, Marine- und Eisenbahnzwecke zugegangen, welche in der Höhe von 45,324,996 Mk. aufgenommen werden soll. Die Nothwendigkeit dieser Maßregel wird technisch auf das Eingehendste begründet, so zwar, daß die Wichtigkeit der auf dem Spiele stehenden Interessen ohne Weiteres ins Auge fällt.

Die französische Deputirtenkammer trat am Sonnabend in die Budgetberatung ein, bei welcher der Deputirte Amagat die Finanzpolitik der Regierung einer eingehenden Kritik unterzog. Morgen oder Mitte der Woche wird diese Beratung unterbrochen und die Kreditforderung für die Tonking-Expedition zur Diskussion gestellt werden. Der Regierung liegt daran, letztere möglichst hinauszuschieben, solange wenigstens, bis sie dieselbe mit der Mittheilung einer Entscheidung bezüglich der Friedensverhandlungen mit China einzuleiten im Stande ist. Das Parlament hat aber den dringenden Wunsch, möglichst bald aus der Ungewißheit herauszukommen und fordert deshalb, Alles aufzubieten, um baldigst die Aufnahme einer wirksamen militärischen Aktion zu ermöglichen. Die Opposition hat die Hoffnung nicht aufgegeben, Ferry gelegentlich der Tonkingdebatte zu stürzen. Besonders bezeichnend ist es, daß man das Präsidium in dem dann zu bildenden Kabinete einem Militär, dem Kriegsminister Campeon, zugebach hat, offenbar weil man annimmt daß dieser sofort energisch gegen China vorgehen werde.

Das Umsichgreifen der Cholera in Frankreich, namentlich ihr Erscheinen in Paris, hat zur Folge gehabt, daß auf Ersuchen des Reichskanzlers die Regierungen von Preußen und Elsaß-Lothringen die im Hinblick auf diesen Fall schon früher vorgesehene sanitären Abwehrmaßregeln nunmehr in Kraft treten lassen werden. Es tritt also von nun an die Ueberwachung des Fremdenverkehrs, der Brunnen und Latrinen in den nahe der Grenze liegenden Orten, sowie die Bildung örtlicher Sanitäts-Kommissionen in Kraft.

## Deutsches Reich.

Berlin, den 17. November 1884.

— Se. Majestät der Kaiser hatte gestern Nachmittag 4 Uhr, nach der Rückkehr von einer Spazierfahrt, eine längere Konferenz mit dem Fürsten Reichskanzler und besuchte Abends die Vorstellung im Opernhause. Heute Vormittag nahm Allerhöchstderselbe die Vorträge des Hofmarschalls Grafen

„Was verschafft mir die Ehre?“ fragte er in höflichem Tone. „Ah, sieh' da, Herr Staatsanwalt, ich erkannte Sie nicht sogleich, und wer ist dieser Herr da?“

„Kennen Sie mich nicht mehr?“ erwiderte Bchner. „Sie ließen mir vor einigen Tagen das Thor vor die Nase zuschlagen —“

„Richtig. Sie sind der Herr, der zuerst sich nach einem neuen Patienten erkundigte und darauf meine Anstalt übernehmen wollte,“ sagte Janin, während er seinen Gästen Stühle hinsetzte.

„Kommen wir zur Sache,“ sagte der Staatsanwalt mit gemessenem Ernst. „Sie kennen einen Herren Alfred Froberg, Neffen des Gutsbesizers Hermann Froberg?“

„Der junge Herr führt den Namen Froberg ohne Berechtigung, seine Mutter hieß Brand, und da sein Vater —“

„Lassen Sie diese Frage beiseite,“ unterbrach der Staatsanwalt. „Sie kennen den Herrn?“

„Ja, er hat mich besucht.“

„Welchen Zweck hatte sein Besuch?“

„Er wünschte über den Tod seines Vaters, der in diesem Hause gestorben ist, Näheres zu wissen.“

„Sie gaben ihm Auskunft?“

„Ja. Ich kopirte sogar den Bericht, den ich damals über dieses Ereigniß geschrieben hatte.“

„Wann war der junge Herr zuletzt bei Ihnen?“

„Um, vielleicht vor drei Wochen.“

„Und mir sagten Sie doch, es sei zu jener Zeit kein Herr über die Schwelle Ihres Hauses gekommen,“ warf Bchner ein.

Der Staatsanwalt gebot ihm durch einen Wink, zu schweigen.

„War es nicht an einem Mittwoch?“ fragte er.

„Es kann sein,“ antwortete der Doktor sinnend.

„Er kam, um den Bericht zu holen, und blieb nicht lange.“

„Er soll die Anstalt nicht wieder verlassen haben.“

Ein spöttisches Lächeln umzuckte die Lippen des Irrenarztes. (Fortsetzung folgt.)

49

## Im Irrenhause.

Roman von Ewald August König  
(Nachdruck verboten.)  
(Fortsetzung)

„Strauß und Wagner,“ las der Direktor. „Und ich denke mir, Herr Alfred Froberg muß mit dieser Firma in Verbindung stehen, wenn er von ihr Briefe empfängt.“

„Um — ja, der Schluß ist allerdings etwas gewagt, aber immerhin wahrscheinlich.“

„Ich werde selbst zu den Herren hingehen und mich erkundigen.“

„Thun Sie das, aber vermeiden Sie Alles, was Aufsehen erregen könnte,“ sagte der Direktor. „Es war schon sehr unklug, daß Sie in der Anstalt nachfragten; Janin ist dadurch gewarnt; es läßt sich erwarten, daß er seine Maßregeln treffen wird.“

Damit war die Unterredung beendet; Bchner konnte den Morgen kaum erwarten, um seine mit so vielem Glück begonnenen Nachforschungen fortzusetzen.

Sein erster Gang galt den beiden Zeugen, die der Polizeidirektor verhören wollte, dann eilte er zu dem Bankhause, um dort Erkundigungen einzuziehen.

Man kam seinen Wünschen bereitwillig entgegen, man sagte ihm, daß Herr Alfred Froberg an jenem Mittwoch zehntausend Thaler in großen Banknoten empfangen habe, und da der sehr vorsichtige Kassirer die Nummern dieser Banknoten aufgeschrieben hatte, so konnte auch der Bitte Lambert Bchner's um ein Verzeichniß dieser Nummern entsprochen werden.

Der Polizeidirektor hatte einen Beamten beauftragt, den Weg, der von der Irrenanstalt durch den Wald zur Stadt führte, genau zu besichtigen, und der Beamte vollzog diesen Befehl mit pflichtgetreuem Eifer, ohne etwas Verdächtiges dabei zu entdecken.

Telegraphische Anfragen in den Hafenstädten, ob Herr Alfred Froberg sich nach Amerika eingeschifft habe, wurden verneinend beantwortet, und so blieb denn, wie Bchner es

Perponcher und des Geheimen Hofraths Vorl entgegen, arbeitete mit dem Wirklichen Geheimen Kabinetstath v. Wilmowski und empfing den Hauptmann im 1. Hanseatischen Infanterie-Regiment Nr. 75 v. Bentheim, welcher die Ordre seines verstorbenen Vaters, des Generals v. Bentheim, überbrachte. — Das Diner nimmt Se. Majestät heute allein ein. Abends 6 1/2 Uhr wird Allerhöchstderselbe, begleitet vom Kronprinzen, dem Prinzen August von Württemberg, dem Erbgroßherzog und dem Prinzen Ludwig Wilhelm von Baden mittels Estrazuges sich von hier nach Veglingen begeben, um morgen und übermorgen daselbst Hofjagden abzuhalten.

— Se. Majestät der Kaiser empfing heute Vormittag den sich von Urlaub meldenden Oberlückenmeister und Intendanten von Koeder.

— Se. Majestät der Kaiser wird am Donnerstag, Nachmittags 1 1/2 Uhr, im Weißen Saal des Königl. Schlosses den Reichstag in Person eröffnen.

Kiel, 16. November. Der Kronprinz von Schweden traf in der vergangenen Nacht von Amsterdamm kommend hier ein und nahm, einer Einladung Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Heinrich folgend, im Königl. Schlosse sein Absteigequartier. Zu Ehren desselben fand heute Nachmittag bei Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Heinrich Galadiner statt. In der kommenden Nacht wird der Kronprinz mit dem Dampfer „Skinner“ seine Reise nach Korsör fortsetzen.

### Ausland.

Paris, 16. November. Nach dem Bericht der Seine-Präfectur kamen gestern 72 Cholera-Todesfälle, und zwar 22 in der Stadt und 50 in den Hospitälern vor, von heute Mitternacht bis heute Mittag sind 12 Personen, und zwar 5 in der Stadt, 7 in den Hospitälern an der Cholera gestorben. — Aus Nantes werden 2 Cholerafälle gemeldet.

London, 17. November. Wie die Morgenblätter melden, würden Lord Granville und Gladstone heute im Parlament Erklärungen abgeben über die Grundlagen, auf denen sie bezüglich der Wahlreformbill und bezüglich der Bill über die neue Eintheilung der Wahlkreise vorzugehen entschlossen seien.

Bukarest, 16. November. Die hier neu errichtete theologische Fakultät ist heute vom Kultusminister und von dem Metropolitan feierlich eröffnet worden.

Belgrad, 16. November. Das Demissionsgesuch des Bank-Gouverneurs Spasic ist von der Regierung angenommen worden.

### Reichstags-Stichwahlen.

Danzig, 17. November. Bei der Reichstags-Stichwahl im Danziger Landkreise sind bis jetzt für v. Gramacki konf. 4427 Stimmen und für Pfarrer Stengert Centr. 4219 Stimmen gezählt. Die Wahl v. Gramackis scheint gesichert.

Breslau, 17. November. Im 11. Breslauer Wahlkreise (Reichenbach-Neurode) wurden nach amtlicher Ermittlung im Ganzen 15 628 Stimmen abgegeben, hiervon erhielt v. Borsch Centr. 7961, Prinz Schönau-Carolath Reichsp. 7667 Stimmen.

Merseburg, 17. November. Im 8. Merseburger Wahlkreise (Raumburg-Weißenfels-Zeit) wurde gewählt Rittergutsbesitzer Rohland d. freis. mit 10 908 Stimmen. Landrath Barth konf. erhielt 8476 Stimmen.

Magdeburg, 17. November. Im 1. Magdeburgischen Wahlkreise gewählt Rechtsanwalt Meibauer d. freis. aus Berlin mit 8654 Stimmen. Frhr. v. d. Knefbeck-Tilsen konf. erhielt 7626 Stimmen.

Hannover, 17. November. Im 2. hannoverschen Wahlkreise (Ems-Murich) sind bis jetzt für Bissinger natlib. 7105, für Ahlhorn d. freis. 6705 Stimmen gezählt, aus 15 Wahlkreisen liegt das Wahlergebnis noch nicht vor. Man hält die Wahl Bissingers für sicher.

Hannover, 17. November. Bei der Stichwahl im 8. hannoverschen Wahlkreise (Stadt und Amt Hannover) wurden im Ganzen 24 143 Stimmen abgegeben, hiervon erhielt Meister Soj. 12 352, Brül d. freis. 11 791 Stimmen.

Hannover, 17. November. Im 9. hannoverschen Wahlkreise (Wenningen-Salenberg-Hamel) erhielt von 17 521 abgegebenen Stimmen v. Wangerheim Welfe 9987 Stimmen, v. Reden-Hastendorf natlib. 7534 Stimmen.

Hannover, 17. November. Im 11. hannoverschen Wahlkreise (Aemter Einbeck-Northheim) erhielten in der Stichwahl bis jetzt v. Odershausen Salfs 7085, Falkenhagen natlib. 6535

### Das Bildungsfever.

Ein Beitrag zur Würdigung des Kulturkampfes und seiner Mittel.  
Von D. C.  
(Fortsetzung.)

Aus dem formellen Charakter der Schulen par excellence wird nun erklärlich, weshalb der Einfluß derselben auf die Sittlichkeit der Zöglinge ein so geringer sei.

Zwar wird dieses von vielen Menschen bezweifelt; die meisten Menschen — namentlich aber die Nichtpädagogen — erwarten von der Schule förmliche Wunderdinge. Die Schule ist nach ihnen eine Fabrik, welche die Waaren, nach Vorschrift gefertigt und gehörig abgestempelt, liefern muß, widrigenfalls man sie verklagen darf. Geht also ein Dieb, ein Mörder oder ein Meineidiger oder sonst ein Bösewicht aus einer Schule hervor: so machen sie die Schule und die ihr vorstehenden Personen dafür verantwortlich. Sie lassen sich auch dadurch nicht beirren, daß dieser Fall so oft eintrete. Jedesmal — und geschähe es noch so häufig — ist nach ihnen der Lehrer schuld, wenn der Zögling ausartet. „Dotirt uns die Lehrer besser und gibt ihnen eine bessere Vorbildung, so werden solche Fälle auch nicht mehr vorkommen.“ Wer diesen Refrain hört, wird lebhaft an die alten Burgunder erinnert, die ihre Könige für Pestilenz und Hungersnoth im Lande verantwortlich machten.

Als Bundesgenossen dieser Ansicht führt man nun auch die Statistik auf. Die amtlich geführten Register ergaben nämlich, daß unter den wegen Diebstahls und ähnlicher grober Vergehen Verurtheilten ein großer Bruchtheil mit mangelhafter Schulbildung versehen oder gar aller Schulbildung barmherzig sei. Das pflegt denn die obige Annahme zum förmlichen Dogma zu erheben. Viele — sonst ganz vernünftige — Menschen sind fest überzeugt, daß diese Leute keine Verbrecher geworden wären, wenn sie mit besseren Schulkenntnissen ausgerüstet ins Leben traten.

Woher wissen sie das? — Was die statistische Thatsache betrifft, so hätten wir dafür eine andere Erklärung, welche etwas näher liegt. Dieb-

stimmen. Die Ergebnisse von 11 Dörfern fehlen noch, v. Odershausen Wahl gilt als sicher.

Soya, 17. November. Bei der Stichwahl in dem hiesigen Wahlkreise ist von Arnswaldt Welfe mit 9661 Stimmen gewählt. Wattenberg natlib. erhielt 5426 Stimmen.

Koblenz, 17. November. Im 1. Koblenzer Wahlkreise (Weglar.) Gewählt Prinz Hermann zu Solms-Braunsfels d. konf. mit 9877 Stimmen., Krämer natlib. erhielt 9192 St.

Sachsen, 17. November. Im 8. Wahlkreise des Königreichs Sachsen (Pirna) wurden im Ganzen 16 338 Stimmen abgegeben, hiervon erhielt Esholdt d. freis. 9346, Bate Reichsp. 6992 Stimmen.

Zittau, 17. November. Bei der Stichwahl in Zittau wurden im Ganzen 16 588 Stimmen abgegeben, hiervon erhielt Kaufmann Buddenberg d. freis. 9465, Dr. Köbner gemäßigtlib. 7123 Stimmen.

Forchheim, 17. November. Im 3. oberfränkischen Wahlkreise Forchheim erhielten von 17 822 abgegebenen Stimmen Regold Centr. 9090, Frhr. v. u. zu Aufseß Reichsp. 8732 Stimmen.

### Provinzial-Nachrichten.

Argenau, 19. November. (Unglücksfall. Kirchliche.) An einem der dunklen Abende der vergangenen Woche fuhr der Rittergutsbesitzer v. B. von Inowrazlaw nach Hause, als plötzlich auf der Chaussee hinter Schadowitz die Kutsche still hielt und der Kutscher laut aufschrie, daß das eine Pferd gestürzt sei. Da dieses sich nicht erhob, sprang schließlich Herr v. B. aus dem Wagen und sah nun, daß seinem Pferde das Blut in Strömen aus der Brust schoß, zugleich bemerkte er, daß ein einspänniges Fuhrwerk eiligst davon jagte. Die Deichsel dieses Fuhrwerks war seinem Pferde tief in die Brust gefahren, — es war todt. Herr v. B. erleidet einen Schaden von 1500 M. Bei der herrschenden Dunkelheit konnte der Thäter leider nicht ermittelt werden. — Am Sonntage nach dem Vormittags-Gottesdienste in Kl. Morin fand ebendasselbe eine Sitzung des Kirchenvorstandes statt. Es handelte sich hauptsächlich um Befestigung der durch den Tod des Pastors Ehrlich seit mehreren Monaten vakanten Pfarrstelle, sowie um Aufbesserung des Gehaltes für den Pfarrer um 600 M. Es haben sich bereits 4 Pastoren zu der Stelle gemeldet. Gegen die Aufbesserung legten die Argenauer Vorstandsmitglieder Verwahrung ein, da von der Kirchen-Gemeinde Argenau, welche eine Filiale der Moriner bildet, dem Konsistorium das Projekt der Errichtung eines selbstständigen Kirchenprengels mit dem Sitze des Pastors zu Argenau eingereicht, eine Antwort hierauf aber noch nicht erfolgt sei. Ein endgültiger Beschluß über die Neubesetzung und Aufbesserung der Moriner Pfarrstelle wurde daher noch hinausgeschoben.

Strasburg, 11. November. (Eigenthümliche Vorgänge.) von der Bedeutung des vierten Gebots hat, wie der „Gesellige“ zu berichten weiß, die hiesige Zimmermannsfrau Finkel; dieselbe sandte zum Einkaufe eines Sacks Gemüse ihre alte Mutter zu Markt, und letztere hat, da sie außer Stande war, das Gemüse allein fortzuschaffen, eine andere Frau um Hilfe und gab derselben, zu Hause angekommen, eine Kleinigkeit. Darüber aufgebracht, ergriff die saubere Tochter ein Gefäß mit siedendem Wasser und goß es ihrer alten Mutter ins Gesicht, so daß Erblindung eingetreten ist. Wie man hört, hat der behandelnde Arzt selbst Veranlassung genommen, der königlichen Staatsanwaltschaft von der Brutalität Anzeige zu machen.

Marienwerder, 16. November. (Verrügerisches Manöver.) Am Sonnabend Vormittag erschien bei Herrn Lehrer H. ein Leinwandhändler und bot der ihm die Thür öffnenden Hausfrau seine Waaren zum Kauf an. Da Frau H. mit dem Hausfrevler nichts zu thun haben wollte und überdies auch in den angepriesenen Waaren keinen Bedarf hatte, wollte sie den Menschen ohne Weiteres von der Thür weisen. Dieser aber brach in einen Thränenstrom aus und erzählte eine lange Geschichte von seinem Unglück. Er sei früher wohlhabender Kaufmann gewesen und habe über 100 Leute beschäftigt; traurige Geschäftsstörungen hätten aber seinen Konkurs herbeigeführt. Nun müsse er durch Hausfren sein kümmerliches Auskommen suchen; aber kaum das Nothwendigste vermöge er hierbei zu erschwingen und deshalb bitte er dringend, ihm doch wenigstens etwas abzukaufen. Die rührende Erzählung verfehlte nicht ihre Wirkung und da der Händler zudem auch wahre Spottpreise für seine Waaren forderte, ließ ihn Frau H. in die Wohnung treten, um sich einige Kleinigkeiten auszusuchen. Erkaunt war sie jedoch, als ihr der Händler bei der Bezahlung eröffnete, daß er die Waaren zu dem billigen

stahl begeht man in der Regel nur, wenn man von Geldmangel dazu getrieben wird. Es pflegen daher diejenigen, welche zu der günstiger gestellten Minderheit gehören, diesem Mangel nicht unterliegen, auch keine Diebstähle auszuüben. Denn wozu sollte sich ein Mensch in seinen Sinnen ohne Noth der Gefahr aussetzen, eingesperrt oder vor seinen Mitmenschen gebrandmarkt zu werden? — Wohlhabende Leute kommen in der Regel mit dem Strafgesetze nicht in Konflikt. Dieses sind nun aber gewöhnlich die Leute, denen ihre Eltern eine gute Schulbildung angedeihen ließen, weil sie die Mittel dazu besaßen. Die Andern konnten sich dieses Vortheils nicht in gleicher Weise erfreuen; weil ihre Eltern nicht durchführen konnten, was bemittelte Eltern im Stande waren. Als Mutter der Verbrecher ist hier also die Armut anzuklagen, nicht aber die Unwissenheit in Schulobjekten.

Wollte man eine wirkliche Grundlage für die Behauptung gewinnen, daß mangelhafte Schulbildung Verbrecher nach sich ziehe, so müßte man nachweisen, daß auf die mangelhaft Gebildeten im Verhältnis mehr Verbrecher entfallen, als von denjenigen, welche hinreichend gebildet sind.

Dieser Nachweis ist unseres Wissens nirgends geführt worden. Hat der Statistiker v. Dettingen richtig gerechnet, so hält umgekehrt die Zunahme der Verbrecher mit der erhöhten Volksbildung gleichen Schritt. Sonderbar ist jedenfalls, daß in Rußland, wo kaum 10 pCt. der Gesamtbevölkerung lesen können, von 36 368 Verbrechern doch 25 pCt. diese Kunst verstanden.

Fällt nun die statistische Bestätigung, so fällt vielleicht auch die ganze Ansicht zusammen, welche man sich über diese Sache voreilig gebildet hat.

Wir wollen nicht leugnen, daß Schulbildung auf die Sittlichkeit einigen Einfluß übe; nur sind wir der Meinung, daß dieser Einfluß erstlich verschwindend klein sei, wie schon E. v. Hartmann gesagt hat, zweitens aber sehr unsicher in seiner Richtung.

Derjenige Theil der Schulbildung, welcher in direktester Beziehung auf die Sittlichkeit des Zöglings steht, ist offenbar

Preise nur dann abgeben könne, wenn sie auch größere Sachen im Werthe von ca. 100 Mark erwerbe. Hieraus wurde nichts und der Händler zog ohne Weiteres von dannen. Leiber machte Frau H. am Abend die unangenehme Entdeckung, daß ihr das Portemonnaie mit 15 M. Inhalt abhanden gekommen war und es ist unzweifelhaft, daß nur jener Leinwandhändler, der erst so jammerte und dann mit dem Fortgehen es so eilig hatte, der Dieb sein kann. Auf die sofort erstattete Anzeige ließ die Polizei alle Gasthäuser durchsuchen, konnte den Menschen aber nicht ermitteln. Der Händler ist ein nicht mehr junger, ziemlich großer Mann mit dunklem Haar und melirtem Vollbart. (W. M.)

Königsberg, 12. November. (Zwei Wilddiebe) begegneten gestern Vormittag auf einem Fürstgange in der Tharauer Forst dem herrschaftlichen Jäger Albrecht, bei dessen Annäherung sich der eine im Gebüsch versteckte, während der andere die Flucht ergriff, verfolgt von des Jägers Ruf: „Steh, oder in schief!“ Ehe die Drohung verwirklicht werden konnte, knallte die Büchse des im Dickicht versteckten Wilderers und die Kugel traf hinterwärts den Jäger in den linken Oberschenkel, so daß er zu Boden sank. Auf seinen Hülfesruf eilten einige Holzschläger heran, sahen die Wilddiebe wohl, den Verwundeten aber erst, als jene mit dem höhnischen Ruf: „Da liegt der Rehbod; behaltet ihn!“ spornstreichs davonliefen. Die nächste Sorge für den Jäger verzögerte leider die rechtzeitige Verfolgung der Flüchtlinge. Sie entkamen, wurden aber von den Holzschlägern doch so genau beschrieben, daß ihre Ermittlung zu hoffen steht. Der Jäger gelangte am Mittag zur hiesigen chirurgischen Klinik. Die ärztliche Untersuchung daselbst ergab, daß der Knochen unverletzt geblieben ist, die Heilung der Wunde aber längere Zeit in Anspruch nehmen wird. (K. A. Z.)

Königsberg, 16. November. (Zur Provinzial-Synode.) Bei der Sonnabend den 15. November stattgehabten 6. Sitzung der IV. ost- und westpreussischen Provinzial-Synode wurden zu Abgeordneten zur General-Synode gewählt: 1. Konsistorialrath Pella-Königsberg, 2. Konsistorialrath Kreischa-Königsberg, 3. Superintendent Dr. Bercow-Ortelsburg, 4. Superintendent Hevelke-Danzig, 5. Superintendent Böhmke-Löben, 6. Konsistorialrath Braunschweig-Marienwerder, 7. Superintendent Gehl-Pillkallen, 8. Pfarrer Karmann-Gruppe, 9. Landgerichtspräsident Reßler-Königsberg, 10. Kanzler Dr. v. Gogler-Königsberg, 11. Professor Dr. v. d. Goltz-Königsberg, 12. Graf König-Podangen, 13. Rittergutsbesitzer Biedenberg-Dorschen, 14. Regierungs-Präsident Robbe-Danzig, 15. Rittergutsbesitzer Seydel-Schellen, 16. Stadtschulrath Dr. Cosack-Danzig, 17. Landgerichts-Präsident Korsch-Bartenstein, 18. Landgerichts-Direktor Helf-König, 19. Superintendent Kahle-Danzig, 20. Rittergutsbesitzer v. Sauten-Pöschke, 21. Pfarrer Sterz-Bäslach, 22. Prof. Dr. Gütterbock, 23. Prediger Hoffmann-Danzig, 24. Pfarrer Schrage-Dirokollen.

### Lokales.

Redaktionelle Beiträge werden unter strengster Diskretion angenommen und auch auf Verlangen honorirt.

Thorn, den 18. November 1884. (Anlässlich des feierlichen Aktes der Vereidigung der Rekruten) bot sich den Bewohnern unserer Stadt in der Frühe des Morgens ein schönes militärisches Schauspiel. Kurz vor 10 Uhr sammelten sich die Infanterie- und Artillerie-Abtheilungen mit ihren Musikkorps auf dem Katharinenplatze, um sodann unter den Klängen der Musik mit den Regimentskommandeuren nebst einer glänzenden Suite von Offizieren an der Spitze nach der Kommandantur zu marschiren. Hier wurde in üblicher Weise salutirt und hiernach rückten die Truppen nach der Evangelischen und Jakobskirche ab, wo der erste Akt der Vereidigung stattfand. Die Ulanen-Abtheilung formirte sich vor der Kavallerie-Kaserne. Nachdem der feierliche Moment beendet, marschirten die Truppenzüge unter klingendem Spiel nach ihren resp. Quartieren ab; die Artillerie-Rekruten wurden noch zuvor auf dem Festungswall an die Geschütze geführt.

(Zur Stadtverordneten-Wahl.) Bei der gestrigen Wahl der 3. Abtheilung wurden gewählt: Kunstgärtner Engelhardt, Professor Feyerabendt, Tischlermeister Hirschberger, Rentier Preuß und Ober-Rechnungsrevisor Witte. — Die gestrige vorbereitende Versammlung von Wählern der 2. Abtheilung endete mit der Proklamirung der bisher nominirten Kandidaten, der Herren Sanitätsrath Dr. Kugner, Kaufmann G. Pöschmann, Kaufmann B. Richter und Schlossermeister R. Tilk, welche bei der heutigen Wahl aller Wahrscheinlichkeit nach gewählt sein dürften.

(Wohltätigkeits-Vorstellung.) Im Stadttheater veranstaltet am Donnerstag, den 20. ds., der Handwerkerverein

die Schuldisciplin; aber selbst diese ist mit dem formalen Charakter der Schule behaftet. Die Civilisation der Schule ist nur der niedrigste Standpunkt der Moral, nämlich die Gewöhnung an und die Einfügung in die moralische Ordnung, gleichviel welche; denn die reale Ordnung, die in der Schule herrscht, ist eine bloße Spielordnung, welche sofort auseinanderfällt, sobald die Schule geschlossen ist. Die Civilisation der Schule kann höchstens den Anspruch machen, das Vorbild militärischer Dressur zu sein, nicht aber Moralität zu erzeugen, wo von Hause aus keine vorhanden ist.

Wahrhaft sittliche Impulse sind in den Kenntnissen, die Religion und Geschichte darbieten, allerdings vorhanden. Allein der menschliche Wille läßt sich vielmehr durch materielle Einbrüche und Thathandlungen, als durch die Erwägungen des Verstandes leiten. Derjenige, welcher lediglich seiner Vernunft folgt, muß schon sehr geistig gerichtet sein; die größere Anzahl, selbst der Gebildeten, ist niemals im Stande sich zu dieser Höhe aufzuschwingen. Kommen doch die meisten Menschen in die größte Verlegenheit, wenn der Impuls zu ihren Handlungen auf die Spitze ihres Verstandes gestellt wird. „Wer die Wahl hat, hat die Qual!“ sagen sie und lassen Karten vor sich hertanzen, um derjenigen zu folgen, die etwa am weitesten abfliegt. Ehe sie ihren Verstand anwenden, vertrauen sie sich lieber den Zufällen des Loses an.

(Fortsetzung folgt.)

### Literatur, Kunst und Wissenschaft.

(Ein interessanter und werthvoller Beitrag zur Reuter-Literatur) wird demnächst im Verlage der Hinstorff'schen Hofbuchhandlung in Bismarck im Umfange eines Reuter-Bandes erscheinen. Der Verfasser desselben ist Dr. R. Th. Gaedert, ein junger Gelehrter, der sich durch mehrere literarhistorische Arbeiten um die Kenntniß der Dialekt-Literatur und um die Förderung der Liebe zu ihr bereits verdient gemacht hat. Der Band wird aus 7 Abtheilungen bestehen.

zum wohlthätigen Zwecke eine Dilettanten-Vorstellung. Der Reinertrag wird den Waisenhäusern zu Thorn und Mader überwiesen. Es kommen folgende Stücke zur Aufführung: „Eine frante Familie“, Pöffe in 3 Akten und 5 Aufzügen von Gustav v. Moser, und „Dir wie mir, oder dem Herrn ein Glas Wasser“, Lustspiel in 1 Akt von Roger. Die Dilettanten des Handwerkervereins gaben am Sonnabend eine theatrale Aufführung, welche allgemein gefallen hat. Während somit also zu erwarten steht, daß sich das Publikum hinreichend amüsiren wird, appelliren wir an den oft berährten Wohlthätigkeitsfesseln der Thorer Bevölkerung und hoffen, daß es derer recht viele sind, die ein Scherlein zur Unterstützung der armen Waisen mit beitragen.

(Zauber-Soiree.) In den nächsten Tagen wird sich dem hiesigen Publikum der renommierte Prestigitateur Prof. der Magie Herrmann im Stadttheater produziren. Seine Vorstellungen bewegen sich auf dem Gebiete der chinesischen und indischen Zauberei. In der Euphonium-Konzertistin Melanie Wittkowski hat der Künstler eine Kraft engagirt, welche das Interesse an seinen Soireen zu erhöhen geeignet ist. Professor Herrmann darf sich rühmen, in der Menge der wandernden „Zauberer“ eine hervorragende Stellung einzunehmen. In Posen, Bromberg, Kulm und Kulmssee, wofür er gastirte, hat er thätigste Erfolge mit seinen Soireen erzielt. Seine Vorstellungen werden von der gesammten Presse in durchaus lobender Weise besprochen. Aus einer von vorliegenden Nr. des „Pos. Tagebl.“ heben wir folgenden Punkt aus einer Professor Herrmann betreffenden Rezension hervor. — „Die Vorstellung wurde durch den Vortrag mehrerer Konzertpiecen eingeleitet, worauf Herr Herrmann magische Produktionen und Experimente zeigte, welche sämmtlich auf das Beste gelangen und von wahrhaft staunenswerther Geschicklichkeit und Gewandtheit zeugten, so daß dem Künstler nach jeder Vorführung der lebhafteste Beifall gezollt wurde. — Den Schluß bildete das Auftreten der Euphonium-Konzertistin Melanie Wittkowski, deren Spiel ebenfalls sehr beifällig aufgenommen wurde.“ — Aus einem Original-Anerkennungsschreiben des Kommandeurs des Kulmer Kadettenhauses ersehen wir ferner, daß Prof. Herrmann in einer im Kadettenhause veranstalteten Vorstellung sich die volle Zufriedenheit aller Anwesenden mit seinen Leistungen erworben hat. Somit können wir Herrn Professor Herrmann bestens empfehlen und wollen hoffen, daß ihm auch hier die Günst des Publikums in reichem Maße zu Theil werden möge.

(Bombensicheres Proviantmagazin.) Im nächsten Jahre soll hier mit dem Bau eines bombensicheren Proviantmagazins begonnen werden. Der zur Vorlage an den Reichstag bereits fertig gestellte Militäretat enthält hierfür als erste Rate den Anschlag von 405 300 Mk.

(Bildung eines landwirthschaftlichen Bauernvereins in Gremboczyn.) Bei Gelegenheit einer konservativen Wählerversammlung während des verfloffenen Wahlkampfes wurde die Frage aufgeworfen, ob es nicht von großem Nutzen wäre, einen landwirthschaftlichen Verein zu gründen. Diese Frage fand allgemeine Beistimmung und wurde nunmehr das angeregte Projekt energisch weiter gefördert. Am letzten Sonnabend konstituirte sich der Verein. Ueber 30 Mitglieder aus Gremboczyn, Rogowo, Rogowka und Lebitisch gehören demselben bereits an. Der Verein, welcher sich dem Zentral-Verein in Danzig anschließen wird, bezweckt in erster Linie die Hebung der Vieh- und Pferdezüchtung. Eine recht rege Betheiligung aus anderen angrenzenden Ortschaften ist im Interesse der Leistungsfähigkeit des Vereins und der Erreichung der vorgesezten nützlichen Ziele sehr erwünscht. Meldungen zum Beitritt nehmen die Vorstandsmitglieder an. — Wir wünschen dem jungen Verein ein kräftiges Gedeihen!

(Briefe und Pakete nach Rußland.) Von Interesse für die mit Rußland in Verbindung stehende Geschäftswelt ist eine kürzlich erschienene und wohl zu beachtende Verfügung der Hauptverwaltung des russischen Post- und Telegraphenwesens, nach welcher sämmtliche Postanstalten angewiesen werden, aus dem Auslande eintreffende Pakete und geschlossene Briefe, welche den Verdacht aufkommen lassen, daß sie verzollbare Gegenstände enthalten, sofort den Zollämtern zur Untersuchung zuzuführen, damit diese den etwa verzollbaren Inhalt in Beschlag nehmen und die Briefe unter dem Siegel des Zollamts den betheiligten Postanstalten zurücksenden. Vor der zollamtlichen Untersuchung darf den Empfängern keine Benachrichtigung des Eintreffens der für sie bestimmten Pakete und Briefe zugehen.

(Eine alte Domestike.) Heute wurde in Kulm die Kinderfrau Katharina Krollhagen, welche während ihres ganzen Lebens im Dienste der Familie der Frau Landrath von Stumpff stand, durch ihren Dienstherrn zu Grabe geleitet. Dieselbe starb in einem Alter von 82 Jahren und befand sich ca. 50 Jahre im Dienste der Stumpff'schen Familie. Von Ihrer Majestät der Kaiserin war die Genannte mit dem Verdienstkreuz ausgezeichnet worden. Dienstherrn von gleicher Treue und Ausdauer im Berufe zählen in unserer Zeit leider zu den Seltenheiten.

(Polizeibericht.) Der Schlossergeselle Hester Stahl vergangenes Sonntag von einem hiesigen Tanzlokal einen Winterüberzieher im Werthe von 45 Mk. Er wurde ermittelt und sieht seiner Bestrafung entgegen. — Die Tochter der Maurerfrau Franziska Kalinowski, Namens Ludwika, anwendete Mitte vorigen Monats aus einer unverhofften Bodenkammer verschiedene Sachen. Sie wurde verhaftet. — 6 Personen wurden arretirt.

**Mannigfaltiges.**

Posen, 12. November. (In Betreff der Beerdigung jüdischer Leichen ohne Sarg,) die nach altem jüdischen Ritus geschah, hat die königliche Regierung folgende Verfügung erlassen: „Zur Abstellung des in einzelnen jüdischen Gemeinden noch bestehenden, den Anforderungen der öffentlichen Gesundheitspflege nicht entsprechenden Gebrauchs, die Leichen ohne Sarg zu Grabe zu bringen und zwischen losen zusammengestellten Brettern zu beerdigen, verordnen wir auf Grund der §§ 11 und 67 des Gesetzes über die Polizeiverwaltung vom 11. März 1850 für den Umfang unseres Verwaltungsbezirks wie folgt: § 1. Die Beerdigung von Leichen darf künftig nur in festverschlossenen Särgen erfolgen. § 2. Zuwiderhandlungen gegen die Vorschriften des § 1 werden mit Geldstrafen bis zu 30 Mk. oder im Unvermögensfalle mit verhältnismäßiger Haft bestraft. § 3. Diese Verordnung tritt mit dem 15. November d. Js. in Kraft.“

Soldan, 11. November. (Toller Gedanke.) Auf dem benachbarten Gute Marzym kam nach dem „Gef.“ ein 18jähriger Ochsenknecht auf den tollen Gedanken, einen zweijährigen Bullen zu besteigen und auf ihm im Stalle herumzureiten. Der Stier verstand das falsch, warf den Reiter herunter, nahm ihn auf die Hörner und drückte ihn gegen die Wand. Auf des Knechtes Hilfesgeschrei kamen Menschen herzu, die ihn von dem

wütthenden Thiere befreiten; der arme Mensch ist aber so furchtbar zugerichtet, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

Berlin, 12. November. (Wahlkuriosum.) Bei einem Lehrer in Berlin meldet am Nachmittag des Wahltages das Dienstmädchen, ein Herr wartet und lasse sich durchaus nicht abweisen. — Eingelassen, beginnt er: „Ich komme vom Wahlvorsteher, derselbe läßt Sie ersuchen, sofort zur Wahl zu kommen, um Herrn Birchow zu wählen.“ — „Wie heißt der Wahlvorsteher?“ — „Herr Pinkasohn.“ — „Und mit wem habe ich die Ehre?“ — „Mein Name ist Wolfsohn.“ — „Haben Sie die Güte, Herr Wolfsohn, Herrn Pinkasohn mitzutheilen, daß ich mich leider etwas verspätet habe, in Folge seiner Mahnung, für die ich ihm bestens danken lasse, werde ich aber sofort kommen und Herrn Hofprediger Stöder wählen!“ Tableau.

Berlin, 14. November. (Gegen die Cholera) beginnt die Berliner Kommunal-Vertretung bereits positive Maßnahmen zu treffen. Der Magistrat hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, von der Stadtverordneten-Versammlung einen offenen Kredit von 150,000 Mark zu verlangen. Diese Summe wird hauptsächlich zur Beschaffung von Desinfektions-Vorrichtungen nöthigenfalls verwendet werden. „Nöthigenfalls“, hoffentlich wird aber diese Nöthigung, d. h. die Cholera uns vom Halse bleiben. Die Kontrakte wegen der eventuellen Lieferungen sind zwar mit den Fabrikanten schon vorbereitet, sie treten aber erst dann in Kraft, sobald eine Epidemie ausbrechen sollte. Die Bürgerchaft wird in diesen Maßregeln nur eine Beunruhigung erblicken.

Cremmen, 14. November. (Mord.) Der des erwähnten Doppelmordes verdächtige ergriffene Herumtreiber hat bei der sofort mit ihm vorgenommenen Vernehmung zugestanden, um den Mord zu wissen und mit dem Thäter liese zur That gereift zu sein. Derselbe nennt sich Propper und giebt ferner an, daß der Mörder ein Müllerergelle Namens Johann Lasse, 26 Jahre alt, sei. Er sei in Gesellschaft desselben nach Cremmen gekommen, sei aber zurückgeblieben, als sie das Herannahen des Gendarmen Siefert bemerkte. Siefert ist in Cremmen stationirt und wollte sich behufs Revision der Verpflegungstation nach dem Gasthose des Gastwirths Wägner begeben. Vor dem Hause traf er den ihm unbekanntem Müllerergellen Lasse. Da derselbe sich nicht legitimiren konnte, forderte er ihn auf, mit zum Polizeibureau zu kommen. Er zog hierauf einen Hammer und ein Stemmeisen aus dessen Tasche. Anfänglich leistete der Arretirte Folge, bald aber widersetzte er sich und es kam nun zwischen beiden zu einem Handgemenge, wobei es dem Strolch gelang, einen Revolver aus der Tasche zu ziehen und fünf Schüsse abzugeben, der zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der genannte Komplize des Mörders, Propper, ist am 12. d. Nachmittags auf der Feldmark Blügow von dem dortigen Guts-Inspeltor mit seinen Leuten und zwei von Cremmen nach dort entsandten Boten nach energischer Gegenwehr, wobei er mehrere Fehlschüsse auf die ihn Umzingelnden abgegeben, festgenommen und Nachmittags 5 1/2 Uhr in das Amtsgerichtsgefängniß zu Cremmen eingeliefert worden. Es bedurfte bei der Einlieferung des Propper der ganzen polizeilichen Autorität, um das sehr zahlreiche Publikum abzuhalten, an demselben Volksjustiz zu üben. Der, wie wir schon berichtet haben, ebenfalls verhaftete Mörder, welcher nun seiner gerichtlichen Aburtheilung entgegensteht, ist ein kräftiger Mensch. Die That hat er gestanden.

Neuthendorf bei Ottendorf in Thüringen, 10. November (Alfred Brehm †). Am 11. November, Nachmittags 1 Uhr, starb nach langwierigen qualvollen Leiden Alfred Edmund Brehm, Dr. phil., der berühmte Ornithologe. Die Wissenschaft verliert einen ihrer besten Jünger. Unzählig sind seine Verdienste um die Zoologie, und nie wird sein Name vergessen werden. Er hat durch sein „Illustrirtes Thierleben“ in Tausenden Interesse für das Leben der Thierwelt erweckt und namentlich durch seine lebensvollen Schilderungen der Vögel, durch sein Werk „Gefangene Vögel“ der Liebhaberei für Exoten einen gewaltigen Aufschwung verliehen. Seine Werke haben ihren Weg weit über Deutschlands Grenzen hinaus gefunden, und sind eine ständige Quelle der Belehrung für Alt und Jung geworden. Geboren wurde Brehm am 2. Februar 1829 zu Neuthendorf, studirte in Jena und Wien, bereiste fünf Jahre lang Nordafrika, später Spanien, Norwegen und Lappland, begleitete im Jahre 1862 den Herzog Ernst von Koburg-Gotha auf einem Ausfluge in das Gebiet der Bogos und bereiste 1876 mit Dr. D. Finckh und Graf Waldburg-Zeil-Trarbach Westsibirien. Im Jahre 1878 wurde er von Sr. kaiserl. königl. Hoheit, dem Kronprinzen Rudolf von Oesterreich zu ornithologischen Jagdausflügen nach Ungarn hinzugezogen. Später lebte er als Privatgelehrter in Berlin, nachdem er in den Jahren 1863 bis 1866 die Leitung des Zoologischen Gartens in Hamburg und einige Jahre darauf die des Aquariums in Berlin inne gehabt hatte. Am Anfange dieses Jahres ging er nach den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika, um dort eine große Reihe von Vorträgen in den verschiedensten Städten zu halten. Krank und gebrochen, so erzählt die „Post“, ist er heimgekehrt, und nie wieder erlangte er seine alte Kraft zurück. Häufige Fieberanfälle hatten eine Nieren-Krankheit entstehen lassen, die seine Auflösung nunmehr herbeigeführt hat. Schwer ist sein Verlust für die gesammte Wissenschaft, am schwersten für die Ornithologie. Seit langen Jahren war er Beigeordneter im Vorstände der Allg. Deutschen Ornithologischen Gesellschaft, deren Mitglieder die interessanten Vorträge Brehm's nie vergessen werden.

Hamburg, 14. November. (Lotterie.) Der seltene Fall, daß das große Loos mit der Prämie der Stadtlotterie zusammenfällt, traf am 12. d. M. ein. Das Loos Nr. 20 646 erhielt den ersten Gewinn von 200 000 Mk. und die Staatsprämie von 300 000 Mk. Das Loos geht an acht Theilnehmer, meistens kleine Leute, unter anderen an einen Kellner.

Essen, 16. November. (Entdeckte Falschmünzer.) Nachdem kürzlich eine Falschmünzerbande entdeckt und dingfest gemacht worden, ist es im Verfolg der Sache gelungen, auch in Duisburg einer größeren Werkstätte auf die Spur zu kommen; es haben bereits eine ganze Anzahl Verhaftungen stattgefunden. Gestern wurde ein Werkmeister und Maschinist der Straßenbahn verhaftet.

Hanan, 15. November. (Der Telegraphist Gutherlet), welcher als derjenige angesehen wird, den das Hauptverschulden an der furchtbarsten Eisenbahn-Katastrophe trifft, wurde heute verhaftet. Die Zahl der Todten wird jetzt auf 19 angegeben.

Karlsruhe, 14. November. (Eine Erbschaftsgeschichte,) die den Borzug für sich hat, daß sie wahr ist, spielt sich zur Zeit hier ab. Hier wurde ein Lumpensammler Namens Eugenheim, Vater von sechs Kindern und blutarm, in's Ministerium berufen

und ihm daselbst eröffnet, daß er an der Erbschaft eines in England verstorbenen Verwandten für seine Person mit sechs Millionen Mark theilhaftig sei. Ein sofort überwiefener Vorschuß von 50 000 Mark entloh den vor Erstaunen Sprachlosen jeden Zweifel.

Pest, 14. November. (Feuersbrunst.) Eines der bedeutendsten industriellen Etablissements, die Suranper Zuckerraffinerie, sieht seit Mittag in Flammen. Bisher ist, nach einem Privat-Telegramm der Börsen-Zeitung, die neuerbaute Raffinerie abgebrannt, die Rohzucker-Fabrik und die Vorräthe hofft man zu retten. Das Etablissement ging vor zwei Jahren an die Anglo-hank-Fabrik, welche große Verluste erlitt an den Pester Firmen Deutsch, Kohnner und Brunel. Das Etablissement ist beim Versicherungs-Verband der Rübenzuckerfabriken mit drei Millionen versichert. Die Fabrik verarbeitete vorige Kampagne 370 000 Metercentner Rübener.

London, 15. November. (Schiffbruch.) In Grimsby kam am Dienstag die englische Schmachte „General Wolseley“ an, welche die einzigen zwei Ueberlebenden der 15 Köpfe starken Mannschaft des holländischen Häringssluggers „Martje“ aus Vlaardingen landete, die eine gräßliche Leidensgeschichte zu erzählen hatten. Während eines fürchterlichen Sturmes am 28. Oktober, 100 Meilen von Spurn, fenterete der Luggen, wodurch 11 Mann in der Kajüte eingesperrt wurden, wo 7 ertranken. Die übrigen 3 fanden, als sie, nachdem sich das Schiff theilweise wieder ausgerichtet, die Kajüte verlassen konnten, daß der Kapitän und drei Mann, die auf dem Verdeck gewesen, verschwunden waren, der Mast gebrochen sei und das Schiff gänzlich unter Wasser stehe, mit Ausnahme der Spitze des Vorderstevens, an welchem sich die vier Männer die ganze Nacht hindurch festhielten. Bei Tagesanbruch wurde einer von den Wellen weggespült. Der ganze Tag verstrich, ohne daß ein Schiff in Sicht kam. Abends wurde einer der Unglücklichen wahnsinnig; er lagte unbändig und sang. Eine weitere Nacht verstrich, ohne daß Hilfe erschien; aber am folgenden Tage, als alle im höchsten Grade der Erschöpfung waren, nahte sich der „General Wolseley“ und brachte Rettung. Trotz des sehr hohen Seeganges entsandte der Kapitän der Schmachte ein Boot, dessen Mannschaft es nach unglücklichen Anstrengungen gelang, zwei der Holländer an Bord zu nehmen; aber der wahnsinnig gewordene Matrose weigerte sich an Bord zu kommen, und verschwand schließlich unter gellendem Geschrei in den Wellen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

**Telegraphischer Börsen-Bericht.**  
Berlin, den 18. November.

	17 11.84.	18 11.84.
<b>Fonds:</b> Schlussbesserung.		
Russ. Banknoten . . . . .	209—65	209—95
Warschau 8 Tage . . . . .	209—10	209—35
Russ. 5%, Anleihe von 1877 . . . . .	98—10	—
Poln. Pfandbriefe 5% . . . . .	62—70	62—70
Poln. Liquidationspfandbriefe . . . . .	56—50	56—50
Westpreuß. Pfandbriefe 4% . . . . .	101—70	101—70
Pöfener Pfandbriefe 4% . . . . .	101—20	101—10
Oesterreichische Banknoten . . . . .	166—30	166—20
Weizen gelber: Novemb.-Dezember . . . . .	153—50	152—50
April-Mai . . . . .	162—75	161—50
von Newyork loco . . . . .	82	81
Roggen: loco . . . . .	140	139
November . . . . .	138	138—20
Novb.-Dezember . . . . .	138	138
April-Mai . . . . .	140—75	140—50
Rübbil: November . . . . .	50—70	50—60
April-Mai . . . . .	52—20	51—90
Spiritus: loco . . . . .	43—60	43
November . . . . .	43—60	43
Novbr.-Dezember . . . . .	43—60	43
April-Mai . . . . .	45—40	46

**Börsenberichte.**

Danzig, 17. November. Weizen fest, verkauft wurden 85 Tonnen, gekündigt 100 Tonnen. Loco ist bezahlt für fein glasig 129 pfd. 153 M., hochbunt 129 pfd. 150 M., hellbunt befest 123 pfd. 130 M., bunt 123 pfd. 130 M., bunt glasig 130 1 pfd. 138 M., mild roth 129 pfd. 132 M., hell 124 5 pfd. 144 M. Regulirungspreis 126 pfd. lieferbar 133 M. Auf Lieferung 126 pfd. November 133 M. Gd., April-Mai 141 M. Br., 140 50 M. Gd., Mai-Juni 143 50 M. Br., 143 M. Gd., Juni-Juli 146 M. Br., 145 50 M. Gd. Roggen höher loco für großkörnig pr 120 pfd. inländ 126, 127 M., Transit 116—118 M., verkauft sind 80 Tonnen, gekündigt 50 To. Regulirungspreis 120 pfd. lieferbar inländ. 127 M., unterpoln. 118 M., Transit 118 M. Auf Lieferung November inländ. 127 50 M. bez., unterpolnischer 119 M. Gd., Transit 119 M. Gd., April-Mai unterpol. 119 50 M. bez. Erbsen loco für Koch- 164 M., Transit 135—150 M., Mittel-Transit 125 M. Hedbrich russischer 122 50 M. Raps loco russischer 234 M. verzollt. Alles pr. Tonne von 2000 Pfd. Meie pr. 100 pfd. russ. 4 20 M. Spiritus loco pr 10 000 % Liter M. 42 25 bez. Auf Lieferung Novb. 42 25 M. Gd., Dezemb. 42 M. Gd., April-44 50 M. Gd. Juni-Juli 45 M. Gd.

Rönigsberg, 17. November. Spiritusbericht. Pr. 10 000 Liter vGt. ohne Faß. Loco 43 75 M. Br., 43 50 M. Gd., 43 50 M. bez. Termine pr. November 44 00 M. Br., 43 50 M. Gd., — M. bez., pr. November-März 45 00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Frühjahr 46 50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Mai-Juni 47 00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Juni 47 75 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. Juli 48 25 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pr. August 48 75 M. Br., — M. Gd., — M. bez. Kurze Lieferung 43 50 M. bez.

**Meteorologische Beobachtungen.**  
Thorn, den 18. November.

St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Wolkl.	Bemerkung
17.	2h p 758.0	— 0.1	SW 2	9	
	10h p 755.7	+ 0.3	C	10	
18.	6h a 756.4	— 3.0	SW 1	10	

Wassersstand der Weichsel bei Thorn am 18. November 0,76 m.

(Preuß. Central-Boden 5 pCt, 110 rückzahlb. Pfandbriefe.) Die nächste Ziehung dieser Pfandbriefe findet im Dezember statt. Gegen den Kursverlust von ca. 5 pCt. bei der Auslösung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 8 Pf. pro 100 Mk.

